

# Der Robo-Banker

Wer bereit ist, auf persönliche Beratung zu verzichten, kann mit einem Roboter schon ab kleineren Beträgen systematisch anlegen. Das ist günstig, aber nicht immer nachvollziehbar. **Von Fritz Pfiffner**

**E**in Bekannter, Mitte dreissig und als Consultant tätig, ist entsetzt: Seine ältere Tante habe ihm ihr Portfolio von knapp 200 000 Fr. gezeigt, es sei gespickt mit Fonds und strukturierten Produkten. Die Performance seit Anfang 2008 sei erbärmlich im Vergleich zu den Börsenindizes. Mein Bekannter fragt: «Wären nicht ein halbes Dutzend Top-Aktien die bessere Anlage gewesen, und was halten Sie von den digitalen Anlage-Plattformen, die zurzeit gross angepriesen werden?»

In der Tat ist es nicht einfach, für kleinere Vermögen unter einer Viertelmillion Franken eine gute, kostengünstige Vermögensverwaltung zu finden. Dabei sind gerade in einem Niedrigzinsumfeld die Kosten ein entscheidender Erfolgsfaktor für einen nachhaltigen Vermögensaufbau. So rechnen Wissenschaftler der London School of Economics auch bei Aktien künftig mit tieferen realen Renditen von noch 3,0% bis 3,5% im Schnitt, was die Bedeutung der Kosten zusätzlich verdeutlicht. Wer seine jährlichen Anlagekosten um 1% reduziert, wird sich, je nach Marktverlauf, nach 20 Jahren einer 40% höheren Rendite erfreuen.

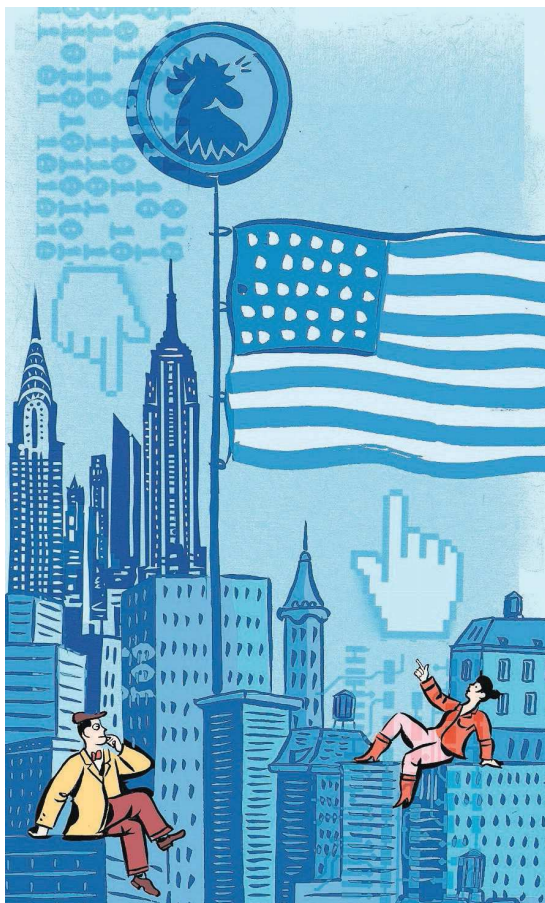
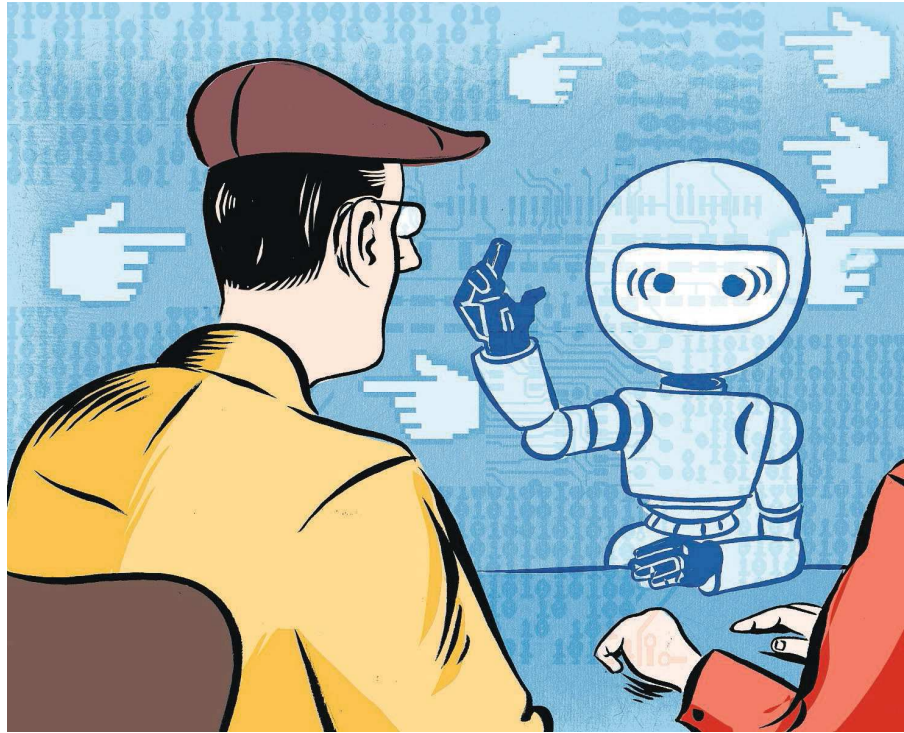
Also selbst einen Korb mit einzelnen Aktien zusammenstellen? Experten warnen. Sie sehen in vielen Schweizer Portfolios grosse Klumpenrisiken, viel zu wenig Streuung. Denn ein solches Portfolio sollte mindestens zwei Dutzend Titel (davon höchstens einen Drittel Schweizer Aktien) enthalten, um eine solide Diversifikation zu erreichen. Qualitativ hochwertige Titel zu finden, ist sehr anspruchsvoll und setzt eine grössere Summe voraus, wären doch Mittel von

10 000 Fr. pro Aktienposition ideal. Was sollen kleinere Privatanleger neben der Pensionskasse und der steuerlich begünstigten Säule 3a tun, um im Alter finanziell auf der sicheren Seite zu sein?

William Sharpe, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften von 1990, empfiehlt, für die Altersvorsorge ein gutes Portfolio mit Indexfonds und Exchange-Traded Funds (ETF) aufzubauen. Solche Fonds seien deutlich billiger als aktiv verwaltete Anlagefonds, bei denen Manager für eine sehr mittelmässige Performance viel zu viel verlangen. Mehr auf Europa konzentriert, rät auch Gerd Kommer in seinem Buch Privatanlegern, eine radikale Kostenoptimierung zu betreiben und konsequent auf Indexfonds und ETF zu setzen.

Natürlich bieten die Banken Indexprodukte an, aber standardisierte ETF-Portfolios sind noch kaum verbreitet. Natürlich gibt es auch einige ETF-Spezialisten in der Vermögensverwaltung, wie die Hinder Asset Management AG in Zürich. Aber seit rund einem Jahr beginnt sich langsam - ausgehend von Erfahrungen in den USA - das digitale Anlagegeschäft mit ETF auch in der Schweiz zu etablieren (siehe Tabelle rechts). Professor Andreas Dietrich von der Hochschule Luzern rechnet bis 2020 mit rund acht sogenannten Robo-Advisors (siehe Interview auf Seite 12). Die Frage stellt sich, wann ein Grosser wie die UBS kommt.

Der Anlagekunde sitzt nicht mehr einem Berater gegenüber, sondern kommuniziert mit einem Computer, einem Robo-Advisor. Auf dem Bildschirm klickt man sich durch Fragen, um das persönliche Risikoprofil zu ermitteln. Dann stellt der Computer eine Anlagestrategie mit günstigen Indexanlagen zusammen.



## In den USA berät die A

**Zahlreiche Anleger in den USA verwalten ihr Geld vom Smartphone aus. Eine Schwemme von Apps macht dies möglich. Doch der Nutzen ist umstritten. Charlotte Jacquemart, Berkeley**

Sie haben Phantasienamen und zielen in erster Linie auf Millennials ab: Acorns, Betterment, Robinhood, Stash und viele mehr (siehe Tabelle). Stash ist die jüngste Erfindung aus Silicon Valley, wo die meisten Finanz-Apps lanciert werden. Mit Stash lässt sich bereits ab 5 \$ investieren. Nicht selten stecken hinter den Neulancierungen prominente Köpfe, die viele Jahre in der Finanzbranche gearbeitet haben. Die Amerikaner - nicht nur die Jungen - nutzen die digitalen Helfershelfer für ihre Anlageentscheide immer häufiger - und glauben, dass sie dadurch zu besseren Investoren werden. Eine Studie von Fidelity aus dem Jahr 2014 unterstreicht den Enthusiasmus der Anleger: 70% der befragten Nutzer glauben, dass sie dank den Apps einen Wettbewerbsvorteil haben gegenüber jenen, die keine solche Apps verwenden.

41% all jener, die Apps für ihre Vermögensverwaltung nutzen, sagen, sie hätten über die letzten zwölf Monate eine Performance von 20% erzielt. In der Vergleichsgruppe, die kaum solche Finanz-Apps nutzen, berichten 22% von ähnlich hohen Erträgen. Fast die Hälfte der Befragten gibt an, dass sie über Apps vom Smartphone oder Tablet aus nicht nur Anlagen kaufen und verkaufen, sondern auch kompliziertere Transaktionen,

technische und fundamentale Analysen vornehmen würden.

Wie sinnvoll aber sind die digitalen Broker und Berater, die sich in der Badewanne, vom Bett aus oder im Tram bedienen lassen? Sicher ist: Die Anlage-Apps treffen den Nerv der Zeit. Der mobile Arbeitsnomade hat Büro und Bank dank dem Smartphone stets dabei. Zudem sprechen die Apps all jene Anleger an, die nicht von Vermögensverwaltern umworben werden: Kleinere Budgets sind für die traditionelle Vermögensverwaltung nicht interessant. Umso attraktiver sind Apps, die eine moderne Portfolio-Theorie, eine Auswahl an (meist passiven) Fonds, Handel, Diversifikation, Rebalancing und Monitoring anbieten.

Selbstredend sind auch die Gebühren tiefer als beim menschlichen Vermögensverwalter. Die Kostenstrukturen der Apps sind allerdings sehr unterschied-

lich. Einige sind komplett gratis, wie Robinhood: Diese App verdient am vorübergehend nicht investierten Kapital der Anleger. Andere besitzen eine gleitende Kostenstruktur, je nachdem, wie viel Geld angelegt ist. Beliebte ist auch, eine Gratis-Version anzubieten, die wenig kann und als Lockvogel dient, und eine Profi-Version, die gebührenpflichtig ist und dafür guten Service bietet.

Larry Phillips ist seit 40 Jahren Finanzberater in Los Angeles. Er betrachtet die Szene differenziert und sagt: «Einige der Apps sind gut, andere taugen nichts. Man kann nicht alles in einen Korb werfen. Aber zu glauben, Apps würden einem die Denkarbeit abnehmen, ist verfehlt.» Rein gar nichts von Anlage- und Trading-Apps hält Terrence Odean, Verhaltensökonom und Finanzprofessor an der Universität Berkeley. Seit 20 Jahren erforscht er das Anlageverhalten von In-

### Beliebte US-Finanz-Apps

**acorns.com:** Micro-Beträge werden automatisch zur Seite gelegt und in ETF investiert. Es gibt fünf Strategien mit je sechs ETF aus Aktien, Bonds und Immobilien.

**betterment.com:** Kapital wird je nach Strategie des Nutzers in zwölf Anlageklassen investiert. Portfolio-Stand ist jederzeit abrufbar.

**iBillionaire.com:** Verfolgt und analysiert die Anlagen von US-Milliardären wie Warren Buffett, George Soros usw. Mittlerweile gibt es einen Billionäre-Index (IBLN) mit entsprechendem ETF. Dieser isoliert die 30 grössten Titel der erfolgreichsten Milliardäre.

**kapital.com:** Investieren wird hier zum Spiel: Ticker-Symbole werden zu Firmen-Icons, die sich in der App mittels Klick ins Portfolio ziehen lassen. Üben lässt sich das an einem Test-Portfolio von 100 000 \$.

**openfolio.com:** Die App nutzt die Macht der sozialen Netzwerke wie Twitter und Facebook. Sie erlaubt es, Anlageentscheiden von Personen zu folgen, denen man vertraut.

**personalcapital.com:** App, die die umfassendste Sicht über die persönlichen Finanzen erlaubt, etwa Ausgaben, Investitionen oder Portfolio. Funktioniert auch per Apple Watch.

«Aber dem digitalen Advisor fehlt etwas Wichtiges, was in der Vermögensverwaltung entscheidend ist - Empathie, Vertrauen», sagt Alex Hinder, Vermögensverwalter, spezialisiert auf ETF-Anlagen.

Pirmin Hotz, unabhängiger Vermögensverwalter in Baar, hält das digitale Anlagegeschäft für kleine und mittlere Vermögen bis gegen 500 000 Fr. für sehr sinnvoll, werde es wirklich professionell betrieben. Auch Reto Spring, Präsident des Finanzplaner-Verbandes Schweiz, sieht im Vermögensaufbau bereits gute digitale Produkte auf dem Markt. Vorausgesetzt, der Nutzer habe Vorkenntnisse und Erfahrungswerte und scheue weder Zeit noch Mühe. Im Bereich gesamtgesellschaftliche Vorsorge- und Finanzberatung sind laut Spring digitale Tools nur Unterstützung für eine persönliche Beratung.

Was ist von den Robo-Advisors in der Schweiz zu halten? Professor Dietrich kommt zu folgendem Schluss: «Noch überzeugt kein Angebot in allen Punkten. Jedes Tool hat seine eigenen Stärken und Schwächen.» Bei Swissquote könne man sich ein Portfolio sehr individuell zusammenstellen. True Wealth sei einfach und benutzerfreundlich. Bei Investomat der Glarner Kantonalbank könne man schöne Ergänzungen zum Kernportfolio anbringen.

Uns ist aufgefallen, dass bei Investomat auf den ersten Blick die Themenauswahl (u. a. Agrar, Immo Schweiz, erneuerbare Energien, Wasser) und nicht das Basisportfolio im Vordergrund steht. Bei unserem Versuch mit einem reinen Aktienportfolio (fünf regionale ETF und eine Position Liquidität) haben wir uns über den grossen Aktienanteil von 28,5% von Grossbritannien gewundert. Interessant, wie vielschichtig die Kundschaft bei Investomat ist, sie reicht von 23 Jahren (ETF-Sparplan mit 250 Fr. monatlich) bis zum 70-jährigen Kunden mit einem One-Time-Investment. Auffallend, dass punkto Risiko die Anleger von Investomat zur Mitte tendieren. «Das spiegelt die konservative Haltung vieler Schweizer Anleger», sagt Pressesprecher Patrik Gallati. Ausdruck sind dann Portfolios mit etlichen Obligationen-ETF, auch solche mit Fremdwährungen.

True Wealth zählt gegenwärtig 750 investierte Kunden. Es kämen täglich neue Kontoeröffnungen hinzu, sagt Felix



## Man darf sich schon fragen, wie intelligent oder fundiert Robo-Portfolios konstruiert sind.

Niederer. Die durchschnittliche Anlage-summe steige und liege nun bei über 40 000 Fr. «Wir haben», so Niederer weiter, «viele Unternehmer, Ärzte, Consultants, Lehrer, aber auch Banker, die alle nicht den schnellen Gewinn, sondern eine langfristig solide Anlagelösung suchen.» Auffallend, dass bei True Wealth die Anleger risikofreudiger sind, also mehr auf Aktien setzen. Bei True Wealth fiel bei unserem Test der hohe Anteil von rund einem Viertel Schwellenländer-Aktien auf. Man darf sich schon fragen, wie intelligent oder fundiert Robo-Portfolios konstruiert sind.

Aktien sind für die Vorsorge wegen des langen Anlagehorizonts sehr sinnvoll.

Schweizer Aktien haben gemessen am SPI in den letzten 20 Jahren real fast doppelt so stark rentiert wie Bundesobligationen. Dies trotz den letzten Crash-Jahren 2001, 2002 und 2008.

Entscheidend ist, dass ein Anleger eisen an der gewählten Strategie festhält und nicht ständig, von News getrieben, das Portfolio umschichtet. Hingegen ist empfehlenswert, halbjährlich oder jährlich das Portfolio wieder auf die ursprüngliche Strategie, auf die ursprüngliche Gewichtung auszurichten. Dieses Rebalancing bieten die meisten digitalen Plattformen an. Aber ideal wäre es schon, wenn man mit einem Berater Rücksprache nehmen könnte.

### True Wealth ist am günstigsten

#### Schweizer Robo-Advisor im Vergleich

	VZ	Swissquote	Investomat	True Wealth	Moneypark
Pauschalkosten pro Jahr	0,55%	0,95 bis 1,25%	0,6%	0,5%	0,8%
Mindesteinlage in Fr.	500	empf. 20 000	5000	8500	5000
Depotbank	VZ	Swissquote	Glarner KB	Saxo Bank Schweiz	Glarner KB
Anlagefokus der ETF	Regionen/Sektoren	abhängig von individ. Strategie	Regionen/Themen	Regionen/Sektoren	Portfolios vordefiniert
Ermittlung Risikoprofil	11 Fragen	30 Fragen	9 Fragen plus Test	10 Fragen	9 Fragen
Depot-Anpassung	regelbasiert	monatlich bis jährlich	halbjährlich, kürzer möglich	max. zweimal pro Woche <sup>1</sup>	halbjährlich

<sup>1</sup>Nur bei Abweichungen zwischen Portfolio und Ziel-Allokation

Quelle: Unternehmen

ANZEIGE

## Swisscanto (LU) Equity Fund Top Dividend Europe

Die Erfolgsformel:

Europäische Top-Unternehmen  
+ attraktive Bewertung  
+ hohe Dividendenausschüttung

= Attraktive Renditeopportunität  
im aktuell volatilen und  
schwierigen Marktumfeld

Jetzt informieren auf [www.swisscanto.ch/topdividendeurope](http://www.swisscanto.ch/topdividendeurope)

Swisscanto  
Invest

Diese Angaben dienen ausschliesslich Werbezwecken und stellen keine Anlageberatung oder Offerte dar. Alleinverbindliche Grundlage für den Erwerb von Swisscanto Fonds sind die jeweiligen veröffentlichten Dokumente (Fondsverträge, Vertragsbedingungen, Prospekte und/oder wesentliche Anlegerinformationen sowie Geschäftsberichte). Diese können unter [www.swisscanto.ch](http://www.swisscanto.ch) sowie in Papierform bei der Swisscanto Fondsleitung AG, Bahnhofstrasse 9, 8001 Zürich sowie bei der Zahlstelle kostenlos bezogen werden.



ELLEN FORTNER/ANASTASIA CORNEZ

pp

vestoren. Er unterscheidet zwei Kategorien. Vernünftig seien Apps, die helfen, Probleme zu lösen, sagt der Professor. «Wie etwa eine App, um Rechnungen zu zahlen oder persönlichen Ausgaben zu kontrollieren, damit man nicht zu viel ausgibt.» Eine zweite Gattung von Apps, mit denen sich am Kapitalmarkt handeln und investieren lässt, lehnt Odean ab. «Meiner Meinung nach verleiten solche Apps nur zum Zocken beziehungsweise dazu, dauernd Kauf- und Verkaufentscheidungen zu treffen.» Anleger würden damit vielleicht zu besseren Zockern, aber «die grosse Mehrheit der Privatinvestoren sollte nicht aktiv mit Finanzanlagen handeln». Schon gar nicht jene, die für das Alter sparen. Eine Ausnahme sei, wer etwas Geld auf der Seite habe, das man explizit als Spielgeld verwenden könne. «Das ersetzt einen Besuch in Las Vegas», sagt Odean.

Der Verhaltensforscher basiert seine Meinung auf seiner Forschung. Die belegt, dass sich aktives Handeln von Aktien finanziell nicht lohnt («Trading is hazardous to your wealth»). «Meine Forschung zeigt, dass Anleger ihre Kauf- und Verkaufentscheidungen im Schnitt zum falschen Zeitpunkt tätigen und dadurch Geld verlieren.» Buy-and-hold-Anleger würden die aktive Vergleichsgruppe im Durchschnitt um mehr als 6 Prozentpunkte pro Jahr schlagen, sagt Odean. Deshalb glaubt er, dass die meisten Privatanleger auch mittels App den Markt nicht nachhaltig schlagen können. «Die Apps verführen Anleger dazu, rund um die Uhr zu handeln und kurzfristige Markt-Zuckungen zu verfolgen.» Beweis dafür sieht Odean in der besagten Fidelity-Studie, in der 65% aller mobilen Nutzer angeben, sie würden Finanz-Apps im Schlafzimmer verwenden. 49% tun dies beim Autofahren. Odean schüttelt den Kopf: «Während des Autofahrens Investment-Entscheidungen zu treffen, ist krank. Und wissen wir im Schlafzimmer nicht etwas Besseres zu tun?»

Dabei müssten sich Anleger auch noch etwas anderes überlegen, nämlich gegen wen sie handelten, gibt Odean zu bedenken: «In den USA ist es fast immer ein institutioneller Investor. Da tritt also etwa ein Arzt als Hobby-Anleger gegen einen Hedge-Funds-Manager an, der Millionen Dollars investiert und seine ganze Zeit nur dem Handel widmet. Wieso meinen wir, wir könnten solche Leute schlagen, nur weil wir Apps zu Verfügung haben?» Vermögensverwalter Philipps bringt eine weitere Kritik ins Spiel: Anleger müssten bei vielen Anlage-Apps für die Bestimmung ihrer Anlagestrategie nur einige wenige Fragen beantworten, um ihr Profil zu bestimmen. «Ich bezweifle, dass dabei immer das Richtige rauskommt.»

**robinhood.com:** App, um Aktien, ETF und Bonds zu handeln. Keine Gebühren für Kauf und Verkauf; die Firma lebt von Zinsen auf nichtinvestiertem Kapital der Anleger.

**stashinvest.com:** Neueste App am amerikanischen Aktienmarkt. Investiert Kapital bereits ab 5\$, während bei anderen ein Minimalbetrag von 100\$ oder 1000\$ nötig ist. Sie bietet 30 verschiedene Aktienfonds (ETF).

**wealthfront.com:** Anleger kreieren ein diversifiziertes Portfolio, und die App verwaltet das Kapital gemäss automatisierten Algorithmen – mit automatischem Rebalancing. (Joc.)